

Weihnachts-Ausstellung an der Bahnhofstarasse

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **45 (1919)**

Heft 52

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-453102>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Demission

Demission und Widerruf
Manchem einen Ballstrick schuf.
So entzog ein Ständerat
Berns sich kürzlich sein Mandat.

Verfrühe nie die Demission.

Der Wähler wird nicht immer stehen:

"O bleib, du darfst nicht von uns gehen!"

Bedenk's, mein Sohn.

Ob mancher auch den Balg dir strich,

Dich schilderte als unentbehrlich,

Das Staatsrad rollt, gestöh' es ehrlich,

Much ohne dich.

Drum spiele nie mit Demission!

Man könnte dich beim Worte nehmen.

Dann hilft die Keue nichts, das Grämen.

Sum Spott den Hohn.

So dir beschieden ein Mandat,

Das reich an Ehren und Vätern,

So laß' nicht lange dich erbelen.

Verbleib im Rat.

Gefährlich ist des Souderns Brauch.

Es zielt der Jungfrau holde Wangen,

Doch wird ein Ratsherr übergangen,

So bleibt er's auch.

Jahn

Anno 1930

Von Jack Samlin

Zürich, 12. Dezember 1930. Die verzweifelte Lage Wiens. Die noch übrig bleibenden 342 Einwohner Wiens sandten eine Abordnung an den Obersten Rat in Paris, mit der Bitte um Abwendung von Senegal-Negern, damit die Bevölkerung der ehemaligen Kaiserstadt vollends ausgerottet werden möge.

Bern, 18. Dezember 1930. Diese widerspenstigen Deutschen. Clemenceau richtete ein Ultimatum an die deutsche Regierung, daß, falls die 18 letzten Milchkühe nicht bis Jahres-schluß abgeliefert wären, die alliierten Truppen unverzüglich Biberach und Köpenick besetzen würden. Ebenfalls sei der bekannte Hauptmann letztgenannter Stadt als Hauptschuldiger am Weltkrieg an die Entente auszuliefern.

Lausanne, 21. Dezember 1930. La per-fide Albion. In englischen Blättern wurde leithin wieder behauptet, englische Artillerie hätte sich an der Schlacht an der Marne ebenfalls beteiligt! Daß Frankreich auch ohne England, Amerika, Rußland, Belgien, Italien etc. etc. mit den Barbaren fertig geworden wäre, ist eine erwiesene Tatsache, und in einigen Jahren werden wir beweisen, daß diese lästigen Ausländer überhaupt nicht dabei gewesen sind.

Paris, 22. Dezember 1930. Eine dreiste Behauptung. Die Meldung eines schweizer Blattes, es wären neulich drei unbescholtene Schweizer aus Frankreich ausgewiesen worden, bedarf wohl keiner Widerlegung. Da wir aber seit 1920 keine Schweizer mehr in Frankreich haben, so können wir natürlich leider auch keine mehr ausweisen.

Die Drohung, französische Staatsangehörige als Repräsentanten aus der Schweiz auszuweisen, ist geradezu kindisch, denn sogar ein schweizer Journalist sollte wissen, daß von den 240.000 in der Schweiz anässigen Franzosen die Hälfte Beamten der Société des Nations und die andere Hälfte Mitglieder von französischen Spezialmissionen und folglich extraterritorial sind.

Rom, 28. Dezember 1930. Avanti Savoia!

Gabriele d'Annunzio verhängte über Siume und Wien den großen Belagerungszustand und sandte seinen Kabinettschef nach Paris, mit der Mission, den alliierten Mächten eine scharfe Note zu überreichen.

Der Dichter verblüht sich ein für allemal, daß englische Kriegsschiffe im Mittelmeer kreuzen. Er habe die italienische Regierung angewiesen, sämtliche fremden Schlachtschiffe aufzubringen und in dem Hafen von Siume zu internieren.

London, 29. Dezember 1930. Festina lente! Die Voruntersuchung Caillaud betreffend soll nächstens abgeschlossen sein. Es verlautet, der Beschuldigte soll noch im Laufe des Jahrhunderts von dem zuständigen Gerichtshof abgeurteilt werden.

Kalau, 30. Dez. 1930. Nur immer langsam voran. Der ehemalige deutsche Kaiser, der schon seit zwei Jahren nicht mehr in Amerongen, sondern in Zmerongen haust, soll nächstens nach einem Jagdschloß in Zmerongen übersiedeln. Die Zustellung wird von Holland gefordert, sobald der Ex-Monarch in Zmerongen angelangt ist.

Weihnachts-Ausstellung an der Bahnhofstraße

Sieh' doch, entzückend sind die Wunderdinge,
Die lächeln: Kaufe mich, dein Heim zu schmücken!
Nichts fehlt, um uns die Sinne zu berücken;
Den Perser sieh' — die Damaszenerklinge!

Mit solchem Kästchen würd' aufs neue glücken
Mephistos Kniff! Wie blihen Perlen — Ringe!
Dort Spitzenroben, leicht wie Schmetterlinge!
— Wie ließ ein Weib darin ans Herz sich drücken!

Den Gaumen kühn tausend Nascherelen,
Schlaraffenländlich-sittlich, gut und teuer!
Und hier die Blumenpracht — als wär's im Maien!

Komm, gehn wir weiter! Hier ist's nicht geheimer.
Was dich der Himmel dünkt (er mag's verzeihen!),
Dem armen Teufel ist's das Segelfeuer!

Samurhab

Briefkasten der Redaktion



K. M. in S. „Tränirt“
Ist jetzt das Neueste auf dem verdudenten Gebiet deutscher Rechtschreibung. Ebenso der „Redaktör“, der dem eine Zeit lang beliebten Schrift-leiter den Rang abzulaufen beginnt. Zeit ist auch der Ausdruck „Der Verlebte“ (für „Verlorbene“) — ein würdiges Pendant zu dem selbst von untern „mehrbessern“ Zeitungen seruierten „Verunfallten“. Ein Chimborasso sprachlicher Knorerei wurde neuestens mit der „Külli-Elfoziation“ erklommen. Die schweizerischen Elfoziers vom Külli! „Von ferne sei herzlich gegrüßt!“

Wettermacher in Zürich 2. Daß der Wetterbericht der meteorologischen Anstalt letzte Woche noch am Mittwoch den Vers vom Sonntag am Bleichernweg hinter Glas und Rahmen heraus-hängen half, war zum mindesten ein beruhigendes Zeichen dafür, daß die Welt noch nicht untergehen würde. Unkraut kommt nicht um. Davon änderte auch der ergöbliche Umstand nichts, daß zur selben Zeit die Neue Zürcher Zeitung ihren Wetterbericht als Mitteilung der Zürcher Effekten-börse publiziert, was nicht wenig Effekt machte. Man denke, in einem Bankbericht steht zu lesen: „Leichte Druckstörungen über Frankreich“ oder „Die Temperatur liegt noch unter Null, auch in unserm Lande“. Die Neue Zürcher Zeitung scheint allen Ernstes daran zu denken, dem großzügigen

Zug der Zeit folgend, einen humoristischen Teil einführen zu wollen, sonst wäre nicht leithin im Mittagsblatt vom 12. Dezember in einem Referat über den Vortrags-Abend der Frau Alexandra Kasim in Zürich von einer „dunkelblauamantenen Mischlinge“ die Rede gewesen. Es lebe der violette Anfinn!

Poet in A. Sie müssen sich mehr nach der Moderna orientieren, junger Mann. Das mög-lichst Unverständliche — das bricht sich Bahn! Siehe Nag Pulver, von dem folgende geheimnis-volle Verse kommen (aus dem Poem „Du“):

„Durch das Karte dringt du fernst verklärt im fluten, Laß' dich froh in dich hinüberbluten.“

„Wenn man's kann ungefähr, ist's nicht schwer!“ singt der Zigeunerbaron. Es gab' auch einen originellen Glückwunsch, diese pulorisierte Lebens-weisheit, z. B.: „Laß' dich froh ins neue Jahr hinüberbluten!“ Profit!

Der verbotene „Wilhelm Tell“. Die Frank-furter Zeitung weiß neuerdings aus Wiesbaden zu berichten:

„Su einer von Herzen kommenden Protestkund-gebung gegen die Erbitterung erzeugenden Ueber-griffe der Franzosen wurde die Aufführung von Schillers „Wilhelm Tell“ im Landestheater, zu der die Genehmigung erst nach langem Warten erteilt wurde. Nach den herzerfrischenden Worten Stauffachers über Freiheit und Treue zum Vater-lande und den Anklagen gegen die Tyrannen brach spontan lauter Beifall in dem ausverkauften Hause aus, der sich nach der Külli-Szene zu minutenlangem Jubel steigerte. Von den an-wesenden französischen Offizieren verließen einige das Theater. Die von der auswärtigen Presse verbreitete Mitteilung von einem Verbot des Werkes trifft nicht zu, nur wurde den maßge-benden Kreisen nahegelegt, die Dichtung nur noch als Jugendvorstellung zu geben ohne Kar-tenverkauf, da sonst „die Offiziere sich nicht abhalten lassen würden, mit Teilpeitschen in die Vorstellung zu gehen.“

Das sieht freilich einem Verbot vorteilhaft ähn-lich, wenn der „Tell“ nur noch für die Jugend gespielt werden darf und ohne Billetverkauf! Durch diesen Erlaß erfährt aber auch Nichtschie eine erfreuliche Korrektur. Dieser begnügte sich bekanntlich mit dem ernstgemeinten Rat, wenn man zum Weibe gehe, möge man nicht vergesen, die Peitsche mitzunehmen. Nun braucht man dieses notwendige Requisit schein's auch, wenn man zur Aufführung des „Wilhelm Tell“ geht und zufällig Offizier bei den alliierten Besatzungs-truppen ist. Der arme Schiller wird in seiner Süßengruft zu Weimar aus dem Sinaun nicht herauskommen!

Müßli. Im neuesten Heft der „Schweiz“ sagt ein Mitarbeiter in Burgdorf: „Gibt es einen in unserem Sinn zeitgenössischen Schweizer Dichter? Gibt es einen Schweizer Dichter, der — um es etwas paradox zu sagen — schon vor dem Kriege nach dem Kriege gelebt hat?“ Angefichts einer Gelfesverfassung, wie sie sich in dieser Frage kundgibt, begreift auch der Laie einigermaßen den neuesten Witschrei von Redaktion und Verlag der genannten Zeitschrift „Gelfet uns!“ Schönste Grüße! Akzeptiert!

Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Seinau 10.13

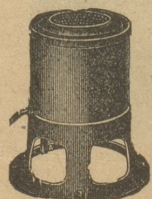


Die nächste Nummer des

Nebelspalter

erscheint des Neujahrs-Festes wegen bereits am nächsten Mittwoch. Einsen-dungen und Inserate sind bis spätestens Montag früh einzusenden.

Redaktion und Verlag.



**Waschküchen-
Einrichtungen,**
wie: Wasch-Maschinen
etc. liefert

Ad. Schulthess & Co., Mühlebachstr. 62, Zürich.

**Kaufen Sie nur
Huber's
Barometer!**

Das Wetter 18—22 Stunden voraus-sagend. Lassen Sie sich v. minderwertigen Ange-boten, wie solche bereits im Handel sind, nicht täu-schen. Preis Fr. 1.50. Gg. Baltenberger, Morgarten-strasse 26, Zürich 4. 3398

Hemden, Kragen, Cravatten,
utwaren, Mützen, Unterkleider,
osenträger, Sockenhalter,
ottingerstrasse, Zigarrenhandlung und
erren-Mode-Geschäft, Casinoplatz
Friedr. Isler, Zürich 7.

Interessante Schilderungen
über das 1993

Dirnentum
in der Gesellschaft. — Preis
Fr. 2.70. Dietrich, Post-
fach, Basel 7.

Visitenkarten liefert
prompt
die A.-G. JEAN FREY.
Buchdruckerei, Zürich,